

Synopsis

der

Naturgeschichte des Thierreichs.

Ein

Handbuch für höhere Lehranstalten

und für Alle,

welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen und sich zugleich auf die zweckmäßigste Weise das Selbstbestimmen der Naturkörper erleichtern wollen.

Mit vorzüglicher Berücksichtigung

der nützlichen und schädlichen Naturkörper Deutschlands, so wie
der wichtigsten vorweltlichen Thiere und Pflanzen

bearbeitet

von

Johannes Leunis,

Doctor der Philosophie, Professor der Naturgeschichte am Josephinum in Gildesheim und mehrerer
naturhistorischen Gesellschaften wirklichem, correspondirendem und Ehrenmitgliede.

Zweite, gänzlich umgearbeitete, mit Holzschnitten (nahe an 1000 Abbildungen
auf 702 Holzstöcken) und mit der etymologischen Erklärung sämtlicher
Namen vermehrte Auflage.

Hannover.

Hahn'sche Hofbuchhandlung.

1860.

2. Mastodon C. **Zißenzahn** oder **Mastodon** (III. S. 333.). Vorweltliche Thiere, dem Elephanten ähnlich, aber Backenzähne höherig wie beim Schweine, und auch im Unterkiefer Stoßzähne. (*Tetracaulodon*) ist nach Owen nur ein junges Mastodon. 19 fossile Arten.

M. giganteum C. Dinosaurier, amerikanisches Mammuth oder Zißenzahnelefant. Findet sich am häufigsten am Ohio fossil; war 14—15' lang und 10' hoch.

M. longirostris Kaup. Langrüsseliger Zißenzahn. Fossil in den Tertiärschichten Frankreichs, so wie bei Eppelshelm in Rheinpreußen; war 19—20' lang und an 11' hoch.

M. maximum C. (*Missourium*) Kochii oder *theristocaulodon*). Dieses von W. E. Koch beschriebene Riesenthier der Vorwelt ist ein Mastodon, dessen Stoßzähne fälschlich so eingekleidet waren, daß sie ihre Spitze statt aufwärts, nach beiden Seiten auswärts wendeten. War 30. lang und 15' hoch; also das größte fossile Thier.

3. Dinotherium Kaup. (III. S. 332.). Mit 2 großen abwärts und rückwärts gebogenen Stoßzähnen im Unterkiefer und einem Hüffel wie beim Elephanten. 6 fossile Arten.

D. giganteum Kaup. Wag in der Tertiärzeit, weil es sich bei Eppelshelm fossil findet, am Golf des Rheins, nach Weise des Tapirs gewohnt haben, mit welchem es Cuvier zusammenheut.

2. §. Pachydermata. Eigentliche Dickhäuter S. 122.

(S. 120.). Keine Stoßzähne; Füße 3—4 zehlig, alle Zehen auftretend. Die Dickhäuter und Rüsselthiere, welche sich jetzt nur in geringer Zahl und wenig verbreitet finden, erhalten in der Tertiärzeit einen Reichthum an Arten und Individuen, gegen welchen unsere jetzige Zeit arm ist; namentlich waren Elephanten und Nashörner über die ganze Erde verbreitet.

a. Mit kurzem Rüssel (Nasuta). Nur 1 lebende Gattung:

4. Tapirus L. **Tapir** (S. 120.). Nase in einen kurzen Hüffel verlängert; vorn 4, hinten 3 Zehen; Bdz. $\frac{6}{6}$; Cdz. $\frac{1}{1}$; klein; Vdz. $\frac{7}{6}$. Leben familienweise in dichten Wäldern Sibiriens und Americas in der Nähe von Flüssen und Sümpfen wie die Schweine, schwimmen und tauchen gut, und gehen Abends auf Nahrung aus (Baumrindtcr und Früchte). Sind gutmüthig, friedlich, leicht zahmbar. 3 lebende und 6 fossile Arten.

† **T. americanus** L. (*suillus*) Blbch.). Gemeiner Tapir od. Anta. Einfarbig braun, fast nackt; eine starke, kurze Nackenmähne. Cfselgröße, 6' lang (Schulterhöhe 3' 4"); das größte Säugethier Südamerikas und größer als **T. villosus** von dem peruanischen Cordilleras. Häufig an Südamerikas Gewässern (von 120 nördlicher bis 400 südlicher Breite). Werden in Cäenne häufig in Häusern gehalten; Fleisch sehr schmackhaft; Haut zu Weisagen und Lagenen. Richten oft großen Schaden in den Zuckerpflanzungen an; werden deshalb häufig verfolgt und vermindern sich sehr mit zunehmender Cultur des Bodens. Ist übrigens die erste betannt gewordene Art.

T. indicus L. (*bicolor*) Wagn.). Indischer oder zweifarbiger Tapir oder Maiba. Schwarzbraun mit graulichweißem Rücken; 7—8' (Schulterhöhe 3 $\frac{1}{2}$ '). In Malakka's und Sumatra's Wäldern, welche er selten verläßt und deshalb dem Haushalte der Menschen nicht schadet. Ist auch von sanfterer Natur als die 2 übrigen Arten. — **T. villosus** Wagn. Der langhaarige T. zeichnet sich durch seine lange, dicke Haarbedeckung aus und lebt auf Südamerikas Anden.

T. priscus Kaup. Ur-Tapir. Fossil bei Eppelshelm. — **T. helveticus** (III. S. 331.). Schwarzer Tapir. — Als dem Tapir ähnliche, aber besonders im Zahnbau verschiedene Gattungen nennen wir noch: *Lophiodon* (III. S. 328 u. 332.) mit 15 Arten; *Hyrcantherium* (III. S. 328.) mit 2 Arten; *Adapis* (III. S. 328.) mit 1 Art; *Anoplotherium* (III. S. 328.) mit 3 Arten; *Dicotherium* (III. S. 331.) mit 5 Arten; *Palaeotherium*, **Hirthier** (III. S. 328.), mit 16 Arten.

b. Ohne Hüffel (Obösa). Plumpe Viehhufer.

5. Rhinoceros L. **Nashorn** (S. 120.). Nase mit 1—2 hornar-

1) μαστός Brust, Zitze, ὀδός od. ion. ὀδών Zahn. 2) τέτρα vier, καυλός Stiel, ὀδών Zahn. 3) γυάντιος tiefendast. 4) longus lang, rostrum Hüffel. 5) der Gröfste. 6) Missourithier, am Missouri ausgegraben. 7) θριστιριον Stiel, καυλός Stengel, Stiel, ὀδών Zahn. 8) θενός fürchterlich, θηριον wildes Thier. 9) παχύς dick, δέρμα Haut. 10) großnasig. 11) Brasilianischer Name. 12) Amerikanisch. 13) dem Schweine (sus) ähnlich. 14) Ostindisch. 15) zweifarbig. 16) Vaterländischer Name. 17) alt, vorweltlich. 18) Helvetisch od. Schweizerisch. 19) λόφιον Hügel, ὀδών Zahn. 20) ὄρας Epidaurus, θηριον wildes Thier. 21) ein von Gesner eingeführter Name. 22) ἀνοπλος wehrlos, θηριον wildes Thier. 23) μακρός klein, θηριον wildes Thier. 24) παλαιός vormalig, alt, θηριον wildes Thier. 25) obösus fett, feist, plump (obösäre fett machen, müssen). 26) ῥίς Nase, κέρας Horn. 27) zottig (villus Zotte).

8. 122. tigen Fortsätzen; alle Füße dreizehlig; Wd. klein, $\frac{1}{4}$ od. $\frac{2}{3}$, selten $\frac{1}{10}$; Cdz. $\frac{1}{10}$; Wdz. $\frac{7}{7}$. Haut hornig, fast nackt und so dick, daß man Spaziersstöcke aus derselben machen kann. Die Hörner sind nicht hohl, bestehen aus einem faserigen Hautgebilde oder einem gleichsam verwachsenen Haarbüchel, sind zusammengeleiteten Fortsätzen ähnlich und variiren in Gestalt, Größe und Farbe, sind beim ♂ länger, beim ♀ nieder und können 3 lang werden; dienen zum Umreißen der Bäume, nicht zum Kämpfen. Nashörner leben von Blättern der Bäume einsam oder in Trupps von 6–18 Stück in Sumpfgenden, nur in Asien und Afrika; sind wild, ungeliebt, schwer zähmbar. Nächst Elefanten unsere tolossafsten Thiere; Achten den Menschen, rennen aber aufgeschreckt mit großer Euth auf ihren Gegnern. 7 lebende und 9 fossile Arten.

Mit 1 Horne	Haut mit unregelmäßigen Warzen und tiefen Falten; 12' (Schulterhöhe 6–7'); Horn 2–3'. Gewicht an 50 Centner. Einzige Art des asiatischen Festlandes... Indisches Nashorn <i>Rh. unicornis</i> L. oder <i>indicus</i> C.	Haut mit edigen Schildern und tiefen Falten; kleiner; nur auf Java..... Javanisches N. <i>Rh. javanicus</i> C.
Mit 2 Hörnern	erstes Horn etwa so lang als breit; nur ein, wenig deutlicher Kallengurt über den Schultern; 7' (Schulterhöhe $3\frac{3}{4}$). Nur auf Sumatra..... Sumatranisches N. <i>Rh. sumatrensis</i> C.	beide Hörner fast gleichlang; 11' (Schulterhöhe 5). Im Innern Südafrikas..... Das Keitloa <i>Rh. Keitloa</i> Sm.
	Rumpf ohne bestimmte Falten	beide Hörner von sehr verschiedener Länge
		Schnauze sehr breit, abgestutzt; 12' (Schulterhöhe $5\frac{1}{2}$); im Innern Südafrikas. Zimperfingiges N. <i>Rh. simus</i> Y.

Das Indische Nashorn ist auf dem ganzen Festlande von Indien verbreitet, am häufigsten in Bengalen. Ein außer der Paarungszeit stets einzeln lebendes, friedliches Thier, dessen Feindschaft gegen Elefanten, mit welchen dasselbe fast gleiche Verbreitung hat, zu den Fabeln gehört. Das afrikanische oder Gampers'sche Nashorn wird dagegen von Reisenden als ein gefährliches, auf jedes unbekannte Geräusch wüthend herbeisüßendes Thier geschildert. Es war schon den Römern bekannt, wurde bei deren Spielen gebraucht, war früher am Cap sehr häufig, ist aber durch die Feuergewehre sehr vermindert.

Nasen. a. Fleisch ehbar; b. aus der Haut, die stärkste und dickste aller Thierhäute, schneidet man Schilder, Weitschen und Spaziersstöcke; c. aus dem Horne, welchem man eine magische Kraft zuschreibt, macht man Trinkbeder, welche theuer verkauft werden, weil man irrthümlich glaubt, daß vergiftete Getränke in solchem Beder anfangen zu schäumen und überzukochen. Früher hielt man fälschlich die Schädel fossiler Nashörner für Köpfe und deren Hörner für Klauen eines großen Vogels, welchen Schubert **Hogreis** (*Gryphus antiquissimus*) genannt hat. Bleichwit ist das Nashorn das **Aem** der heiligen Schrift.

* Von vorweltlichen Arten nennen wir nur die in Deutschland früher sehr verbreiteten: *Rh. Aetherium* (11), *Schleiermacher's* *Schleiermacher's hornloses Nashorn* und *Rh. incisiva* (12) C. (Ill. S. 331.), welche letztere für die Tegelbildungen (S. 9.) der Tertiarzeit sehr bezeichnend ist. Verwandte Gattungen sind: *Anthrotherium* (13), *Kohlenthier* (Ill. S. 331 u. 332.) mit 6 Arten; *Elasmotherium* (14) mit 2 Arten.

6. Hippopotämus (15) L. Nilpferd (S. 120.). Schnauze breit und dick; Wd. $\frac{1}{4}$, cylindrisch, die untern Zähne fast vorwärts geneigten Stoßzähnen ähnlich; Cdz. $\frac{1}{1}$, groß; Wdz. $\frac{7}{6}$. Haut haarlos, dick; Beine plump, kurz, vierzehlig; Bauch fast schleppend. Die plumpsten und schwerfälligsten aller Landäugethiere. Nur 1 Art, in Afrika.

1) Einhörnig. 2) Ostindisch. 3) Javanisch, auf der Insel Java lebend. 4) cucullus Kappe, Kapuze. 5) Sumatranisch, auf Sumatra lebend. 6) die Bewohner Südafrikas nennen es Keitloa. 7) zweihörnig. 8) Afrikanisch. 9) plattnasig. 10) nicht, κέρας Horn, θρῖον wildes Thier. 11) ineidlo einschnelnd, weil Schneidezähne (dentes incisivi) da sind. 12) ἀνδραξ Steinoble, θρῖον wildes Thier, also Kohlenthier. 13) ἔλασμα Blatte, θρῖον wildes Thier. 14) ἵππος Pferd und ποταμός Fluß; also Flußpferd. 15) wegen des wiehernenden Tons und des früher häufigen Vorkommens im Nil.